

Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 6 (1965)
Heft: 24

Vorwort: Der Bescheid
Autor: Brügger, Christian

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER KLARE BLICK

A.Z. Bern 1

Herausgegeben vom Schweizerischen Ost-Institut, Bern

6. Jahrgang, Nr. 24

Erscheint alle zwei Wochen

BERN, 24. November 1965

Der Bescheid

Nun hat Moskau aus Peking den Bescheid erhalten: China ist eher zur Zusammenarbeit mit dem Klassenfeind, ja «in gewissem Ausmass» sogar mit den Imperialisten bereit, als zur Aktionseinheit mit der Sowjetunion.

Das chinesische Dokument, das wir Ihnen auf den folgenden Seiten vorstellen, zieht das Fazit des sino-sowjetischen Konfliktes im ersten Jahre nach Chruschtschew: Verneinung der gemeinsamen Grundlage und Absage an gemeinsames Vorgehen.

Das ist nur die Stimme der einen Partei, gewiss. Der Einwand ist zu berücksichtigen, soweit es um die inhaltliche Darstellung aller Dinge geht, von denen die Rede ist. Aber er ist unerheblich, wenn die Frage nach dem Ausmass des Konflikts gestellt wird. Um ein Bündnis hinfällig werden zu lassen genügt — auch im Osten — das Nein des *einen* Partners. «Was uns einigt

ist stärker als was uns trennt», hatte Moskau gesagt. «Das ist nicht wahr», sagt Peking und schafft damit eine Tatsache. Sie ist übrigens unterdessen von der «Prawda» zur Kenntnis genommen worden.

Wenn wir nun den chinesischen Text beurteilen wollen, so müssen wir unterscheiden zwischen dem, was Darstellung ist, und dem, was Stellungnahme ist.

Auf das Erste treten wir hier nicht ein. Das Zweite aber erlaubt uns etliche Feststellungen, die unter der einzigen Voraussetzung schlüssig sind, dass Peking meint was es sagt. Wir greifen da drei Punkte heraus und empfehlen sie der besonderen Aufmerksamkeit jener, die (mit Recht) immer wieder sagen, dass es nicht angehe, Chinas Stimme im Konzert der Nationen, der Meinungen usw. nicht anzuhören. Schön, nehmen wir zur Kenntnis:

1. China macht seine politische Zusammen-

In dieser Nummer

| | |
|---|-----|
| Chinas grosses Dokument | 2-4 |
| Wunderliches Wundern | 5 |
| Kaleidoskop | 6/7 |
| Rumäniens Aussenpolitik heute | 8/9 |
| Ein Frauenbund feiert | 10 |
| Der Buchtip | 11 |
| Metamorphosen | 12 |

arbeit mit irgendwelchen internationalen Gruppierungen ausdrücklich davon abhängig, dass sie anti-amerikanischer (und «folgerichtig» anti-sowjetischer) Natur sein müssen. China ist keineswegs auf den schlechten Willen seiner möglichen Partner angewiesen, um keinen Platz in einer Organisation zu finden, in der die USA und die UdSSR nicht diskriminiert sind. Das hat sich übrigens schon im Falle der afro-asiatischen Konferenz gezeigt. Und bei der UNO hat es sich nur deshalb nicht gezeigt, weil die von Drittseite präsentierte Kandidatur Chinas nicht die erforderliche Mehrheit fand. China will nur unter der Bedingung in die UNO, dass diese aufhört, das zu sein, was sie jetzt ist.

2. Man mag ausgezeichnete Gründe zur Meinung gehabt haben, das amerikanische Vorgehen in Vietnam müsse «notwendigerweise China und die Sowjetunion einander näher bringen». Nun stellt sich das Gegenteil als Tatsache heraus, und diese macht das Rasonieren überflüssig. Wir meinen, dass die Vietnam-Frage hinlänglich mit echter Problematik belastet ist, und dass wir froh sein müssen, uns einer nachweislich falschen Argumentation endlich und endgültig zu entledigen.

3. Ähnlich verhält es sich mit der Ansicht, Chinas Rückschläge im letzten halben Jahr müsse Peking zur Revision seiner politischen Linie bringen. Die heutige Formulierung zeigt im Gegenteil eine Verhärtung der Linie.

Das gilt, wie gesagt, für den Fall, dass die Pekinger Führung meint was sie sagt. Und für den Fall, dass wir ihre Stimme für voll nehmen sollen, wie doch überall empfohlen wird. Wir schliessen uns dem an, mit der weiteren Empfehlung, damit konsequent zu sein.

Christian Brügger.



Der Blasebalg: «Alle Feuerwehrleute sind Imperialisten und Revisionisten!» («Borba», Belgrad.)